

# Leichtigkeit des Lichtes

**KÜNSTLER** Der Maler und Grafiker Detlef Winter ist in Naumburg verstorben.

VON JENS BESCHORNER  
UND GERD STÖCKEL

Der Maler und Grafiker Detlef Winter ist am 11. September in Naumburg im Alter von 81 Jahren gestorben. Der viel gereiste Künstler gehörte zu den letzten beiden Meisterschülern von Willi Baumeister, dem wohl wichtigsten Vertreter der abstrakten Malerei Deutschlands. Detlef Winter arbeitete noch bis kurz vor seinem Tod in seinem Atelier in der Domstadt. Der öffentliche Abschiedsgottesdienst mit Musikern aus der Region fand gestern in der Moritzkirche statt. Begleitet wurden die Feierlichkeiten vom ehemaligen Pfarrer der Moritzgemeinde Andreas Kölling sowie durch Künstlerkollegen wie Thomas Wieduwilt und den Musikern Christoph Walther und Jürgen Perl.

Der 1929 in Leipzig geborene Winter verband in seinen Werken die Leichtigkeit des Lichtes der Impressionisten mit der subjektiven Philosophie des Raumes der französischen „Fauves“. Er bediente sich aus der kubistischen Formenwelt ebenso wie aus der abstrakten und naturalistischen. Mit diffizilen Farbkompositionen und dramati-

schen Zeichnungen vermochte er es, beispielsweise Ölbilder wie Aquarelle wirken zu lassen. Diese Wechselwirkungen begleiteten auch seine Schaffensperioden. Er arbeitete als Lithograph, Theaterrequisiteur, Bühnenbildner, Kunst- und Museumspädagoge. Der ausgebildete Lithograph lernte in der Nachkriegszeit unter anderem bei Elisabeth Voigt, einer Meisterschülerin von Käthe Kollwitz, konnte an



Detlef Winter

der Werkkunstschule Hannover bei Erich Rhein die „Stofflichkeit der Malerei“ erfahren, ehe er ab 1952 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart in der Meisterklasse von Willi Baumeister und damit in dessen Welt der klassischen Moderne kam. Als einer der engsten und am längsten wirkenden Schüler Baumeisters entwickelte Winter hier die Grundlage für seine eigenen diffizilen Kompositionen. Vom schweizerischen Basel aus, wo er ab 1965 als freischaffender Maler und Grafiker, Kunstdozent und



„Laucha vom Bahnhof aus gesehen“, Aquarell, 1999.



„Comogli bei Genua, ligurische Küste“, Federzeichnung Tusche, 1979.

Museumspädagoge arbeitete, führte ihn sein Lebensweg durch ganz Europa, Nordamerika und Afrika. Während dieser Reisen manifestierte sich seine eindrucksvolle Poesie der Farben und Formen. Zur Jahrtausendwende verlagerte Detlef Winter sein künstlerisches Schaffen wieder in den mitteldeutschen Raum, nach Naumburg, wo er bis zuletzt künstlerisch tätig war. Sein malerisches und grafisches Werk wird von seinem Sohn, Olaf Stefan Winter, betreut.

Ende der 90er Jahre hatte Winter einige Zeit in Nebra gelebt. Mit 70 Jahren hatte es ihn dorthin zurückgezogen. Die Landschaft, so bekundet er, habe er ein Leben lang mit sich getragen. In der Erinnerung sieht er sich mit der Großmutter, die in Steigra wohnte, den Weg durch Felder und Wiesen über die Brücke bei Reinsdorf zum Markt nach Nebra ziehen. Solche Bilder haben sich ihm eingeprent. Als er einige Jahre zuvor erstmals wieder dorthin gekommen war, fand er die Landschaft von damals wieder, und in der Stadt die Farben und Töne der Kindheit. So hatte er denn hier auch seine Bilder in Nebra, Freyburg und anderswo in der Region in Ausstellungen präsentiert.